

Ame Schtammtisch z Züri

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

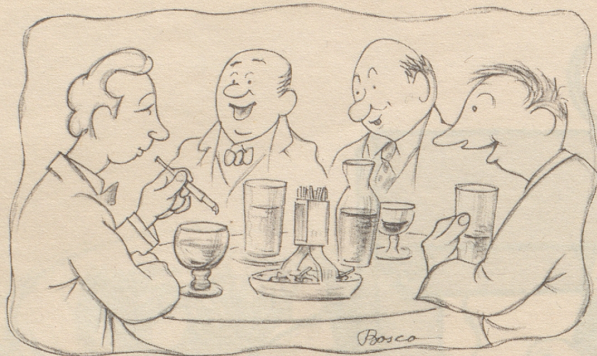
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ame Schtammfisch z Züri

«Ich bi geschter an Catch-as-catch-can go luege, das isch scho no säuglatt säg ich Eul!»
 «Ich bin im Ahallakino gsy, das müendr au go aaluege: ‚Die Lasterhöhlen von Paris, ein Sittenfilm‘, bäumig, ich luegen normal aal!»
 «Und ich bi de Walfisch go gschaue, das isch scho no grandig, ase en Mocke Fleisch a eim Schtuck – und dänn schmöckt mene erscht no!»
 «Und wo sind Sii gsi Herr Glatt?»
 «Im Kunschthuus.»
 «Im Kunschthuus! Wa isch det cheibs?»

Der tadellose Ehemann

Er wirft nie auch nur einen einzigen Blick ins Haushaltungsbuch.

Er kritisiert ihr Aussehen niemals.

Er läßt überall Kleingeld herumliegen, zu ihrer gefl. Bedienung.

Er murrte nie, wenn es wochenlang ‚Gschwellige‘ gibt.

Er trägt willig die vielen Pakete vom Ausverkauf heim.

Wenn sie Hüte kauft, schnödet er nicht und zahlt willig.

Wenn immer möglich schickt er sie in die Skiferien oder in den Tessin.

Die schlimmste Rumorerei der allerschlimmsten Frühjahrsputzerei entlockt ihm kein böses Wort.

Im Gegenteil, er spänet noch die Böden und schleppt das schwere Büfett an die andere Wand, weil sie einmal sehen möchte, ob man das Zimmer nicht ummöblieren könnte.

Kurzum, er ist in Tat und Wahrheit der tadelloseste, idealste Ehemann, den man sich denken kann ...

denken muß, denn es gibt ihn nicht.

Aus dem Englischen ins Schweizerische adaptiert durch N.U.R.

Nachwuchs

Ich sitze in einer Dorfwirtschaft im Mostland. Und weil das gäbiger ist, sitze ich am gleichen Tisch wie der Wirt und sein Bub, die auch gerade am Zvieri sind. Da kommt der Pöstler herein und bringt dem Wirt zwei Stimmzettel über das Landwirtschaftsgesetz. Der Bub, ein Erstkläfpler, fragt den Vater, was das für Zettel seien. Der Vater schiebt seinem Sohne die Zettel über den Tisch und dieser buchstabiert mühsam: «S-t-i-m-m-z-e-t-t-e-l.» Das versteht er. Dann legt er seine Stirne in Falten und fragt: «Worum zwei Zettel?» Und nach einer Weile kommt die Erleuchtung: «Gäll Vatter, eine für ja und eine für nei!» HG

Der Satrap im Reiche der Schatten

(Morgenländische Parabel)

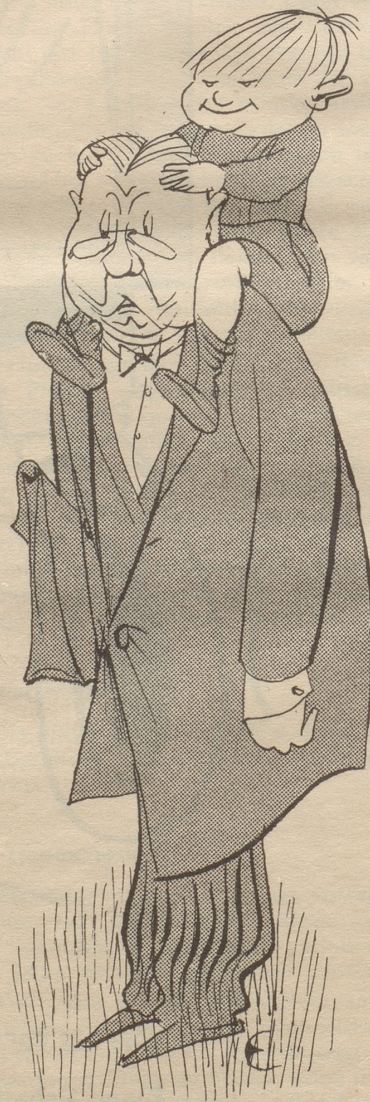
Ein Satrap kam ins Reich der Schatten und freute sich auf den Eindruck, den er hier machen würde. Da sprach ein Schatten zu ihm: ‚Du kommst hier zu den Wohnungen von Männern, die durch Talent und Weisheit ihrem Vaterland Ehre machten. Der, der eine Menge kleiner Talente bis zu den Wolken erhob, weil sie dienerisch zu seinen Füßen krochen, der mag wohl hier eintreten, aber er hat kein Recht, daselbst zu wohnen.‘ Doch selbstbewußt betrat der Satrap dennoch das Reich, aber soviel er sich auch umsah, niemand beachtete ihn. Da gewahrte er, wie einem andern ankommenden Schatten große Ehre erwiesen wurde. ‚Du wirst hier so wohl empfangen wie ich übel‘, sprach er zu ihm. ‚Darüber ist sich nicht zu wundern‘, antwortete der Schatten, ‚als du auf Erden warst, warst du nur ein großer Herr.‘ ‚Was warst denn du?‘, fragte der Satrap. ‚Ein Mensch‘, erwiderte der Schatten.

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 18

Zeiterkenntnisse

Nach den neuesten Forschungen besteht das deutsche Volk aus drei Stämmen: den Pleitonen, den Schnormannen und den Prolongobarden. Sie gehören sämtlich zur Konfession der Wechselprotestanten.

Kürzlich haben sie ihr Heiligtum in der Berliner Börse eingeweiht. Ueber einer Preisverkehrstreppe erhebt sich in der Mitte das Grabmal des unbekanntes Solventen. Es ist rechts flankiert durch die Statue der heiligen Konkursula, links von einem Standbild des hl. Insolvenzel. Am Sockel des Grabmales befinden sich zwei allegorische Figuren: die verschleierte Bilanz und die nackte Pleite, die ihre Blöße mit der Treuhand bedeckt. Zwischen sich tragen sie ein Band mit dem Wahlspruch: «Erkenne Dich selbst und belaste die Firma.» Zur Einweihung wurde das Moratorium von Händel und zum Schluß das Niederländische Bankgebet gespielt. W



„Du bisch mir en glatte Detektiv Onkel wänn d nidemal d Oschtereier findscht!“

Im Mai und Juni in die Zauberwelt
 des Unterengadiner Bergfrühlings.
 Saisonbeginn: 15. Mai
 Freilichtspiele:
 300 Jahre Unterengadiner
 Freiheit

Heilbad und Ferienparadies
SCUOL-TARASP-VULPERA